

Himmlische Erotik

Eine Sprache, die der Körper liebt

Publik-Forum, Zeitung kritischer Christen, 12. Januar 2001

Von Georg Magirius

Mose aber sprach zu dem HERRN: »Ach, Herr, ich bin von jeher nicht beredt gewesen, auch jetzt nicht, seitdem du mit dem Knecht redest, denn ich habe eine schwere Sprache und Zunge.« Der HERR sprach zu ihm: »Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? ... Habe ich's o getan, der HERR? So geh nun hin: Ich will mit dem Mund sein und dich lehren, was du sagen sollst« (2.31 Mose, Kapitel 4, Verse 10-12).

Das wäre was: Wenn ich Menschen fände, zu denen Gott von du zu du spräche – wie zu Mose damals. Die ihr Ohr an Gottes Mund legen, in das hinein der HERR persönlich Worte flößt. Ich höre mich um, ich suche sie und treffe auf Ratlosigkeit: Dass Gott mit jemand redet, davon kann so gut wie niemand reden. Ausnahmen sind natürlich angebracht: Die von Berufs wegen von Gott reden, Priester, Pfarrerinnen, Gottesleute, reden mitunter gerne dass der HERR zu ihnen redet. In leichter Sprache fließen dann die Worte, wenn sie von Gottes Worten reden, manchen wird die Zunge niemals müde. Es fließt und fließt der Redestrom, er schwillt an und tritt über seine: Hochwasser! Und wer keine Rettungsweste hat, ist in Gefahr, in der Flut der Wörter zu ertrinken.

Den Redeprofiten aber will ich den Namen Mose gar nicht geben. Denn im Unterschied zu diesen war Mose, wie er selbst gesteht, ein Mensch mit schwerer Zunge, der nicht viel Worte macht. Solche Menschen, aus denen keine eleganten Redeströme fließen, kann ich dagegen auch heute noch entdecken: Sie sitzen etwa in der Schule. Sie sagen nichts. Nicht dass sie nichts zu sagen hätten, doch sind sie still. Falls sich ihr Mund öffnet, fassen sie sich kurz. Ein Wort, allenfalls ein knapper Satz. Werden sie gefragt, wird ihr Gesicht schnell rot, sie fangen an zu stottern. Und wenn der Lehrer aus ihren Notenbüchlein lesen, erhalten diese Kinder meist den Kommentar: »Du weißt vielleicht mehr, doch sagst du nur sehr wenig.« Das ist keine gute Note. Besonders milde werden die besonders lauten Kinder aber auch nicht angesehen. Ihre Zunge löst sich meist dann, wenn es der Lehrperson nicht passt. Dann fließen keine wohlgeformten Worte aus den Mündern, sondern Wortfontänen fangen an zu

Himmelische Erotik

Eine Sprache, die der Körper liebt

Publik-Forum, 12. Januar 2001 – Von Georg Magirius

spritzen: Kurze, laute Schreie, es gackert und es muht, ein Esel macht lah, dazwischen zischt ein Pfeil vom Flitzebogen oder ein Gewehr schießt mit lautem Knall. Um solche Klänge zu erzeugen, ist die Zunge sehr schnell, aber auf der Notenskala wird das nicht belohnt. Es heißt dann nur: Das Kind hat eine schwere Sprache, fast wie die sehr kleinen Kinder, die noch gar nicht richtig sprechen können. Auch sie erinnern mich an Mose, der kein eleganter Redner war: Sie schreien, wimmern, jubeln, ohne ein einziges Wort zu formen. Und falls sie Worte sprechen, dann sind es welche, die offiziell nichts gelten. Sie modellieren sie nach Herzenslust, schaffen Worte, die in keinem Duden stehen, Worte voller Fantasie, deren Sinn die Hörer erst zu finden haben.

Auch die Sätze alter Menschen, die verwirrt sind, gelten nicht als wohlgestaltet. Ihre Worte passen nicht so recht zusammen und geraten durcheinander. Oder sie sind stumm, schreien laut vor Schmerzen. Manchmal leuchten die Augen auf vor Freude, oder ihre Hände drücken einen fest zum Dank. Sie sprechen eine Sprache, die der Zunge nicht bedarf, weil sie schwer geworden ist. Diese Menschen will ich Mose nennen. Sie sind nicht beredt, sind zu leise oder auch zu laut, zu jung oder auch zu alt. Sie finden nur schwer Worte, werden dafür oft geärgert. Das treffende Wort liegt ihnen auf der Zunge! Aber wenn es sich löst, ist es meist zu spät. Manchmal träumen sie, wunderbare Worte auszusprechen, in Wirklichkeit aber ernten sie nur Gähnen, Kichern, bestenfalls ein Lächeln.

Durch den schweren Mund des Mose hat Gott einst gesprochen. Will Gott auch heute mit dem Mund der Unberedten sein? Will er durch Leute reden, die ihre Zunge stotternd durch den Mund bewegen? Am Ende will Gott gar nicht in den Redeströmen der Eleganten schwimmen, ja, das muss es sein, er hat Angst! Er fürchtet sich, in einem Meer von Worten zu ertrinken. Deshalb will er den Mund der Stotterer berühren, will ihn Herzen und mit Zärtlichkeit benetzen. Nur was wird das für eine Sprache, wenn Gott durch diese Menschen redet?

Ich will erzählen, wie ich selbst einmal den Namen Mose trug. Ich war heiser, so fing es an. Dann war die Stimme weg. Eine volle Stunde hatte ich zuvor geredet und den Körper dabei angespannt. Von mir waren, das war wenigstens meine Absicht gewesen, schön gewundene Sätze ausgegangen, mit denen ich kluge Gedanken aufeinander gebaut hatte. Mit zusammengekniffenem Mund und ernster Miene hatte ich einen langen Redestrom von mir losgelassen. Kurz danach fing im Hals das

Himmelische Erotik

Eine Sprache, die der Körper liebt

Publik-Forum, 12. Januar 2001 – Von Georg Magirius

Kratzen an. Meine Zunge war sehr schwer geworden. Und ein Kloß war im Hals, der nicht wegzuräuspern war. Ich begann zu schweigen, der Kloß blieb fest und stach jedes Wort, das ich sagen wollte. Halsweh ohne jegliche Erkältung? Was konnte das nur sein? Ich ging zum Arzt, der in den Hals schaute und dann mit geheimnisvoller Stimme sagte: »Sie müssen eine neue Sprache lernen.« Er gab mir ein Rezept, mit dem ich zu einer Erzieherin für Worte ging. Sie pries das Schweigen: »Statt Reden und Räuspern lieber Bonbons lutschen oder eine Tasse heißen Tee.« Ich lutschte Bonbons und ich schlürfte Tee. Der Kloß in meinem Hals – er wurde kleiner. Lektion zwei: Das Gähnen! Das war eine Sprache, die mir seit der Kindheit verboten war. Ich gähnte laut und heftig. Und es galt: Die Mundhöhle ist groß – und auf keinen Fall die Hände vor den Mund! Später ließ ich meine Lippen flattern, mal schickte ich so ein Motorrad, mal Bienen brummend auf die Reise. Und meine Backen blies ich auf zu einem Luftballon, ich dann per Hand mit lautem Knall zerplatzen ließ.

Und dann? Viele Lektionen später widmete sich die Erzieherin meinem Mund und begann zu lehren, was ich sagen sollte: »Es muss nicht klug sein, keine langen Sätze. Und Sie haben Zeit, viel Zeit, es darf sinnlos sein. Zuerst war da nur ein Summen, ich erdachte eine Praline für meinen Mund, die lag weit vorn, kurz vor den Lippen. Auf der Zungenspitze ließ ich sie schmelzen. während die Lippen zufrieden auf »hmhm« vibrierten. Dann zählten meine Lehrerin und ich, der Anfänger, einander die Speisen des letzten Tage auf: Hühnerfrikassee – hmhm – Salat – hmhm – mit Paprika – hmhm - und Gurken - hmhm - und Tomaten - hmhm – Erdbeeren - hmhm - mit Zucker - hmhm - und Schlagsahne.

Das war skurril und wirkte komisch, aber es war doch auch einfach. Und die Kunst bestand darin, sich für diese lustvolle Einfachheit nicht zu schämen. Diese Sprache tat endlich nicht mehr weh, und jedes vermeintlich altbekannte Wort leuchtete in neuen Farben. Meine Zunge, obwohl seit Wochen nicht beredt, bewegte sich mit Genuss und riss den Körper mit. Mit einem Mal war ich sogar fähig, laut zu schreien und mir von nun an bis zur vollen Ewigkeit dieses Augenblicks egal, was die kultivierten Redekünstler dazu sagten. Das war ja das Allerbeste! Gerade sie stellte ich mir vor, die mit unendlich leichter Zunge Redeströme fließen lassen. Ich schrie sie an – es war ein Heidenspaß. Meine Bauchdecke hüpfte, die Stimme erscholl mit vollem Kang. Und ich schrie unter dem himmelsleichten Lachen der Klanglehrerin:

Himmelische Erotik

Eine Sprache, die der Körper liebt

Publik-Forum, 12. Januar 2001 – Von Georg Magirius

Stopp! Geh weg! Fort! Und dann war da auch noch mein neues Lieblingswort – immer wieder schrie ich: Feuer!

Der Text stammt aus: Georg Magirius. Gott spricht kunterbunt. (Topos plus Taschenbuch 344), Echter-Verlag Würzburg.

Mehr Informationen zu Büchern, Lesungen und Hörfunkreportagen des Theologen und Schriftstellers Georg Magirius:

www.georgmagirius.de